

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

162 (7.4.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugpreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Hebräisches Ausland (Weispostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werten in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die halbbaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restamen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Entwürfe nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Nahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Redaktionsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: A. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. April. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart vom 6. April 1916, mittags:

Russischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Dobersdo wurden östlich von Selz die unlangst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Im Ledro- und Zudicarien-Abchnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer, italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des Ledro-Sees und im Daone-Tal wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf geistreiche Geschäfte in einzelnen Abschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

(O)

Der Kaiser an den Reichskanzler.

Berlin, 6. April. (W.T.B.) Seine Majestät der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstage von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

Eine holländische Stimme zur Kanzerrede.

Amsterdam, 6. April. (W.T.B.) Handelsblatt schreibt über die Rede des deutschen Reichskanzlers: So stark die Friedensliebe, die der Reichskanzler persönlich fühlt, auch in seiner gestrigen Rede zum Ausdruck kam, glauben wir doch aus seinen Worten entnehmen zu müssen, daß sich in der Haltung Deutschlands wenig geändert hat und das deutsche Kriegsziel das selbe geblieben ist. Obwohl in der Rede des Herrn von Bethmann-Hollweg vieles enthalten ist, was wir hier in unserem neutralen Staate, wo wir so herzlich den Frieden herbeisehnen, mit Zustimmung gelesen haben, so können wir doch nicht vergessen, daß bei aller Vorhuth in der Wahl der Worte der Kern der Rede des Reichskanzlers doch so wenig Hoffnung auf einen baldigen Frieden einflößt, wie die Zeitungen werden, die stets von der anderen Seite gehört werden. Das Blatt ist mit der Erklärung des Reichskanzlers über den U-Bootkrieg nicht ganz zufrieden, nennt sie undeutlich und betont das Recht der Niederlande, daß kein Schiff torpediert werde, wenn nicht sicher festgestellt ist, daß es kein holländisches Schiff ist.

Die Kämpfe vor Verdun.

Bern, 6. April. (W.T.B.) Oberst Müller vom Bund, der wieder auf einer Besichtigungstour in der deutschen Westfront sich befindet, schreibt in einer Schilderung der Kämpfe u. a. über die Eroberung der Höhe „Toten Mann“: Der Zeitungsstreit um den Besitz des „Toten Mannes“ erklärt sich daraus, daß auf der französischen Generalstabskarte die Bezeichnung „Mort Homme“ etwas südlich von der Höhe 295 steht und auf einen anderen, südlicheren Höhenrücken angewendet zu werden scheint. Tatsächlich befindet sich die Höhe 295, wie von unserem Standort deutlich erkennbar ist, fest im Besitz der Deutschen.

Köln, 6. April. (Priv.-Tel. z.) Ueber die Schlacht bei Verdun schreibt laut Köln. Ztg. der Vertreter der New York World, v. Wigan, der im Großen Hauptquartier des Kronprinzen weilte, daß er an der Front oder dahinter keine Anzeichen wahrzunehmen hätte, welche die hohen Verluste bezeugten, die die Deutschen erlitten haben sollten. Offiziere und Mannschaften, die Wigan darüber sprach, gaben zu, daß es in der Schlacht bei Verdun manch blutigen Strauß gegeben hätte, indessen seien die Verluste keineswegs außerordentlich schwer. Als die amerikanischen Berichtserstatte von einer Höhe zurückkehrten, war die französische Artillerie nahe daran, eine Welle in die Gruppe der amerikanischen Berichtserstatte zu reißen. Durch eine niedrige Granate wurden mehrere Personen zur Erde geschleudert. Conger und Oberst Müller von der Schweizerischen Armee kamen mit Knauer vor davon.

Zu Hindenburgs fünfzigjährigem Militärjubiläum.

In viele Berufe wächst man hinein. Soldat ist man, und so hat auch der größte Feldherr des jungen Jahrhunderts, der nun seit fünfzig Jahren des Königs Rod trägt, nie verleugnet, wozu er bestimmt war. Durch Hindenburgs Kinderzeit wehte kriegerischer Trommelklang, von den Lippen der Großmutter, aus dem Munde eines alten Gärtners, ward ihm lebendige Kunde von den Trugjahren und Großtaten der Freiheitskriege, der Vater war Offizier, die Mutter stammte aus einer Offiziersfamilie, die Arme war Marketerbin gewesen — so schaukelte der kleine Baul nicht einen Augenblick, welchen Beruf er später ergreifen wollte. Es war selbstverständlich, daß er so früh wie möglich ins Kadettenkorps eintrat, selbstverständlich, daß er heute vor 50 Jahren, am 7. April 1866, wenige Monate vor Ausbruch des deutschen Krieges, 15jährig, in das preussische Heer eintrat. Das geschah in Danzig; das Regiment, das ihn aufnahm, war das dritte Garderegiment zu Fuß, das damals als Schwaberegiment des ersten neu errichtet wurde; in seinem Verbande rückte er im Sommer als Leutnant ins Feld und erliefte im Kartätschenfeuer von Königgrätz die ersten Lorbeeren. Leutnant von Hindenburg führte damals seinen Schützling, der von einer eilig aus Koblenz heranzugewanderten Batterie empfindlich auf Korn genommen wurde; er ließ sofort Schmelzfeuer eröffnen und warf sich dann im Sturm auf die Geschütze. Eine Kugel streifte ihn am Kopfe und warf ihn für einen Augenblick betäubt zu Boden; als er wieder aufsprang, waren drei Kanonen bereits erobert, zwei andere wollten sich davon machen, wurden dann aber auch noch eingeholt und übermächtig. Der rote Adlerorden vierter Klasse war sein Lohn; es bedurfte dessen nicht, um den jungen Offizier anzuspornen, lebte er doch seinem Berufe mit Leib und Seele. „Es ist die höchste Zeit, daß die Hindenburgs mal wieder Pulver riechen“, schrieb er vor Ausbruch des Krieges nach Hause, „unser Familie ist darin leider seitdem vernachlässigt.“ Und beim Ausmarsch fügte er hinzu: „So leid es mir tut, euch nicht noch einmal sehen zu können, so freue ich mich doch über diese düsteren Zukunft; für einen Soldaten ist ja Krieg der Normalzustand, und außerdem stehe ich in Gottes Hand. Falle ich, so ist es der ehrenvollste und schönste Tod, eine Verwundung muß ja auch nur zum Besten dienen, und kehre ich unverfehrt zurück, um so schöner.“ Aus dieser Empfindung heraus ist die Schlacht für ihn ohne Schreden: „Gott nam die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung versetzt (sie werden stets mit Surra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gedanke an die Lieben in der Heimat und den alten Namen, und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verwundeten umher macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gescheh, wenn die Grenel des Krieges in den schrecklichsten Gestalten mit mehr Nähe anfehen muß.“

Auch den Krieg von 1870/71 machte Hindenburg beim dritten Garderegiment zu Fuß mit und zwar größtenteils als Regimentsadjutant, er focht bei St. Privat, Beaumont und Sedan mit, nahm an der Belagerung von Paris und an den Ausfallsgefechten bei Le Bourget, Stains und Epinal teil und erhielt neben den Schwertern zum roten Adlerorden das Eiserne Kreuz zweiter Klasse; auch in diesem Feldzuge blieb ihm die ehrene Kaltblütigkeit, die ihn bei Tannenberg und an den Masurischen Seen nicht einen Augenblick verlassen hat, treu. Nach der furchtbaren Schlacht bei St. Privat konnte er schlicht nach Hause schreiben: „Ich begreife selbst nicht, wie ich bei der ganzen Aktion so kaltblütig sein konnte. Ich habe öfters nach der Uhr gesehen und alle Gesichtsmomente an Ort und Stelle gleich auf dem Pferde notiert.“ Daß er unter diesen Umständen vorwärtskommen würde, war vorauszuhaben und so wurde er bereits 1872 Premierleutnant; von 1873 bis 1876 zur Kriegsakademie abkommandiert, wo er zu den engeren Schülern des kürzlich verstorbenen Professors Oberleutnant Hochhammer gehörte, wurde er dann zur Dienstleistung im Generalstab herangezogen und hat von da ab mit kurzen Unterbrechungen nahezu ständig als Generalstabsoffizier gewirkt; seit 1878 als Hauptmann im zweiten Armee-Korps, seit 1881 im Generalstab der ersten Division zu Königsberg, dem er nach Absolvierung einer kurzen Kompagnieführerzeit im 58. Infanterieregiment in Kraustadt

(Brobina Bolen) unter Beförderung zum Major bis 1888 angehörte. In diesem Jahre wurde er zum Generalstab des dritten Armee-Korps versetzt und im nächsten als Abteilungschef in das Kriegsministerium berufen. 1891 wurde er Oberstleutnant, zwei Jahre später erhielt er das 91. Infanterieregiment in Oldenburg, 1893 stieg er zum Oberst auf, 1896 trat er an die Spitze des Generalstabes des 8. Armee-Korps. Das Jahr 1897 brachte ihm die Beförderung zum Generalmajor, 1900 wurde er Generalleutnant, und befehligte als solcher bis 1903 die 28. Division in Karlsruhe, und im Januar 1903 erfolgte seine Ernennung zum kommandierenden General des 4. Armee-Korps in Magdeburg. 1905 wurde er zum General der Infanterie befördert und 1911 auf eigenen Wunsch zur Disposition gestellt. In dieser ganzen Zeit ist Hindenburg sich immer gleich geblieben, ein unermüdlicher, ernster Arbeiter, der das Wort „unmöglich“ aus seinem Vortrage-Kamerab, ein gütiger Vorgesetzter blieb, dem der Dienst nicht die Freude an gefelliger Begeisterung, an einem glücklichen Familienleben zu stören vermochte. Der eiserne Sieger von Tannenberg hat nie verleugnet, daß er ein Herz besitzt, tausend Bäume streben darin überein, daß er von rücksichtslosem Strebertum ebenso entfernt war, wie von kommissarischer Ueberhebung. Wie er sich zu seinen Untergebenen stellte, das veranschaulicht ein süßliches Geschichtchen, das aus seiner Kraustädter Hauptmannszeit berichtet wird. Ein Soldat erhielt damals die Nachricht, sein Vater sei schwer erkrankt, er möchte umgehend Urlaub nehmen und nach Hause kommen. Da in den andern Kompagnien des Regiments nur bei Sterbefällen Urlaub gewährt wurde, versprach sich der Mann von einem derartigen Gesuch nur wenig Erfolg, reichte es aber trotzdem beim Unteroffizier ein, durch den es an Hauptmann von Hindenburg gelangte. Dieser entsand sofort dem Gesuch, ordnete an, dem Soldaten von der Kompaniekammer eine gute Uniform zu geben und wies einen Gefreiten an, ihn zur Bahn zu bringen, damit er den rechten Reiseweg einschläge. Bei der Rückfahrt verpaßte der Urlauber seinen Zug und kam in Kraustadt mit einem halben Tag Verspätung an. Das Unerwartete war, daß der Mann in den Kasernen gewandert wäre, Hindenburg ließ aber die Entschuldigung gelten und diktirte ihm keine Strafe zu, da irgend welche Klagen über die Aufführung des Mannes nicht vorlagen. Der ganze Hindenburg liegt in dieser Geschichte, der ganze Hindenburg, der seine Soldaten nicht nur als Material betrachtet, sondern sie auch als Menschen wertet und behandelt.

Heute kennt den Generalfeldmarschall von Hindenburg jedes Kind in Deutschland, obwohl sein Name vor dem Krieg außerhalb der militärischen Kreise kaum je genannt wurde. Leistung sagt einmal, Waffel wäre auch dann ein genialer Maler gewesen, wenn er ohne Arme geboren worden wäre. Die Kraft der Seele im Denken, Fühlen und Wollen macht den Meister. Der Leib ist der Knecht der Seele, wenn die rechte Ordnung im Menschen herrscht. Inwiefern diese geistigen Kräfte sichtbar zum Ausdruck kommen, hängt von der Gestaltung der äußeren Verhältnisse ab. Wenn dieser Weltkrieg mit seinen furchtbaren Ausnahmefällen nicht gekommen wäre, dann wäre das Genie Hindenburgs als Schlachtenleiter nie bekannt geworden und sein Name wäre nie aus der Menge hervorgetreten; die große Begabung hätte gleichsam im Unterbewußtsein der Nation geistert. So aber weckte der Weltkrieg diese Kraft, daß sie die Schwelle des Bewußtseins der Nation überschritt und nun vor unserm bewundernden Auge steht als ein herrliches Zeugnis für die im deutschen Volk schlummernden Kräfte. Das Kriegshandwerk ist blutig, Schreden und Entsetzen knüpfen sich an den Namen des Krieges. Aber auch hier steht neben dem tiefsten Schatten das hellste Licht. Hindenburgs Name bedeutet nicht nur eine große geistige Kraft, sondern auch eine große sittliche Kraft. Und so taucht er aus dem Dunkel des Krieges als ein glänzendes Vorbild für das deutsche Volk auf. Er hat in schwerer Zeit bewiesen, was geistige und sittliche Kraft vermag, die auf dem festen Boden des Glaubens an die göttliche Weltordnung steht. Und als nachahmenswertes Vorbild wird Hindenburg fortleben, solange es eine deutsche Nation gibt.

Die Luftangriffe auf England.

London, 6. April. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Eastern Morning News meldet, daß ein Zeppelin über einer Stadt an der Ostküste erschien. Er wurde gleich gehörig empfangen; seine Anwesenheit wurde sofort bemerkt, und die Schmelzfeuer wurden auf ihn gerichtet, worauf folgte eine heftige Artilleriebeschichtung folgte. Es war eine helle Nacht, so daß man den Zeppelin

deutlich sehen konnte. Das Luftschiff bewegte sich nicht in großer Höhe. Es blieb einige Zeit auf denselben Punkte stehen, als ob es zögerte, welche Richtung es einschlagen sollte. Die Luftschiffer versuchten vergeblich, aus dem Strahlenkegel herauszukommen. Man sah die Projektil rings um das Schiff bersten. Schließlich verfiel der Zeppelin in östlicher Richtung, nachdem er einige Bomben auf die Vorstadt abgeworfen hatte. (St. das alles, was das englische Volk über den neuesten Zeppelin-Angriff weiß?) Red.)

Schwierigkeiten für die englische Regierung.

Bern, 6. April. (W.T.B.) Der Temps erklärt, die Aufschubung der Reise Muncimans nach Paris sei erfolgt, weil man demnächst bewegte Debatten im Unterhause über die Rekrutierung erwarte. Die Schwierigkeiten der englischen Regierung seien unbestreitbar. Man sage sogar, daß nach Asquiths Rückkehr eine Umgestaltung des Kabinetts erfolgen werde, wobei Munciman, Mac Kenna und Harcourt entschlosseneren Liberalen Platz machen müßten. Der Temps gesteht ein, daß die Rekrutierung der Ledigen ein ungenügendes Ergebnis gehabt habe. Schließlich bemüht sich das Blatt, nachzuweisen, daß die Befestigung der Solidarität auf der Pariser Konferenz Folgen mit sich bringe, die durch Personenänderungen in dem einen oder anderen der alliierten Kabinette nicht geändert werden könnten.

Der Krieg zur See.

Die Abänderung der Londoner Seerechtsdeklaration. London, 6. April. (W.T.B.) Die Ausführungen Lord Robert Cecil im Unterhause über die jüngste Order in Council zur Londoner Deklaration lauten: Den Hauptgegenstand der Order bildet die Erklärung, daß der Begriff der fortgesetzten Meere in voller Ausdehnung nicht nur auf die unbedingte, sondern auch auf die bedingte Bannware Anwendung findet, ebenso auf die Blockade. Als einziger Unterschied in der Behandlung der unbedingten und bedingten Bannware bleibt bestehen, daß bedingte Bannware nur beschlagnahmbar und verurteilbar ist, wenn sie für die Streitkräfte des Feindes oder für den Gebrauch der feindlichen Regierung bestimmt ist, während unbedingte Bannware dem gleichen Schicksal unterworfen ist, wenn sie für einen Teil des feindlichen Gebietes bestimmt ist. Bei Durchführung der Maßnahme im gegenwärtigen Stadium des Krieges ist eine Unterscheidung zwischen den beiden Arten Konterbande unwesentlich, da ja im Grunde alle Güter, die nach dem Gebiete unserer Feinde gesandt werden, unmittelbar oder mittelbar zum Nutzen der Streitkräfte verwendet werden und daher in gleicher Weise der Beschlagnahme unterliegen, ob sie nun bedingte oder unbedingte Konterbande sind. Die Regierung beabsichtigt, in amtlicher Form eine vollständige Liste der Bannware-Artikel zu veröffentlichen, in welcher sowohl die unbedingten wie bedingten Bannwaren zusammen gedruckt werden, so daß sich alle neutralen Kaufleute über deren Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Kategorie unterrichten können. Dies wird geschehen, sobald einige Erweiterungen der Bannwareliste, über welche eine Entscheidung schon gemacht ist. Die Ergänzung der Order bildet eine Erläuterung gewisser Umstände, die die Vermutung erwecken, daß ausgebrachte Güter eine feindliche Bestimmung haben. Insbesondere wird darin ausgeführt, daß die erwähnte Vermutung besteht, wenn die Waren an eine Person in einem neutralen Lande konfiguriert sind, von der schon früher bekannt war, daß sie Bannwaren an den Feind gesandt hat.

Nicht befriedigende englische Antwort.

New York, 6. April. (W.T.B.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Büros. Die Antwort Englands auf den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme der Postsendungen ist dem Kabinett vorgelegt worden. Die Antwort ist der Associated Press zufolge, nicht befriedigend.

Das schlechte Wetter ist schuld.

New York, 3. April. (W.T.B.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des W.T.B. Ein Pariser Telegramm der New York World vom 2. April besagt: Nach einer halbamtlichen, im Marineministerium ausgegebenen Mitteilung ist das schlechte Wetter in der Nordsee, welches die Minen- und Netzsperrre der Alliierten in Unordnung brachte, für die jüngste Unterseeboottätigkeit im Kanal verantwortlich. Obenstehendes wird hier von einigen als Anhaltspunkt dafür aufgefaßt, daß treibende Minen für die jüngsten Unglücksfälle verantwortlich sein könnten.

Die Vereinigten Staaten und der U-Boot-Krieg.

New York, 4. April. (W.T.B.) Durch Funkpruch des Vertreters des W.T.B. Die Associated Press meldet aus Washington: Da schließliche Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Präsident Wilson und das Kabinett heute wieder die Entscheidung über den Kurs, den die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

London, 6. April. (W.T.B.) Lloyd's melden: Der britische Dampfer „Kent“ (3590 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagen, 6. April. (W.T.B.) Nach der National Tidende hat eine See-Erklärung über den

Untergang des norwegischen Dampfers „Peter Samre“, bestehend in der Aussage des einzigen überlebenden Matrosen vor dem norwegischen Konsul in London nicht mit Sicherheit die Zerpädierung des Schiffes ergeben.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Brand in einem Internierungslager für Deutsche. Berlin, 6. April. (Priv.-Tel.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Stockholm: Nach einer Drahtmeldung aus Tokio sind in Osaka 14 Baracken des deutschen Internierungslagers abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Der Krieg mit Italien.

Der Rücktritt des italienischen Kriegeministers. Rom, 6. April. (M.T.B.) Die Neue Zürcher Post erörtert allerlei Vermutungen über die Gründe, die zum Rücktritt des italienischen Kriegeministers Juppelli geführt haben, so z. B., daß er Verwundungen, die von Salandra und Sonnino in Paris eingegangen wurden, nicht überwinden wollte. Am Schlusse der Erörterungen bemerkt das Blatt: „Jedenfalls wirft dieser noch immerhin mit Störungen verbundene Wechsel ein eigentümliches Licht auf die Handlungseigenheit, die seit der Pariser Konferenz die Kriegführung des Biederbandes beherrschen soll. Er tritt Gallieni zurück, dann folgt Polivanow und nun auch Juppelli. Sehr oft darf dieses Experiment nicht wiederholt werden, soll nicht die mit dem d'acten wirklich nur auf dem Papier stehen bleiben.“

Vom Balkan.

Der Bivervand und Griechenland. Athen, 6. April. (M.T.B.) Ministerpräsident Skudis empfangt gleichzeitig den englischen, den französischen und den italienischen Gesandten in längerer Audienz. Es verlautet, die Entente wolle weitere Zugeständnisse von Griechenland ihrem mazedonischen Militärbezirk gegenüber. Die gesamte Presse betont die Notwendigkeit, die Entente zur militärischen Räumung Salonikis zu zwingen, um ein Aufbrombement der Stadt zu vermeiden. Sie erkennt zum größten Teile an, daß die Entente, falls sie nicht darauf eingehe, eine schwere und politische Verantwortlichkeit übernehme.

Berlin, 7. April. Wie ein Korrespondent des Berliner Lokalanzeigers aus Athen meldet, stoßen die Verhandlungen mit dem Bivervand zwecks Aufnahme neuer Anleihen auf große Schwierigkeiten.

Vereinheitlichung des Schulwesens.

H. Wenn man die Vertreter der Einheitschule hört, könnte man auf die Meinung kommen, daß in Deutschland bisher in der Einheitschule des Schulwesens am geringsten worden sei, und daß deshalb eine Reform sich nicht mehr länger hinausschieben lasse. Wie verhält es sich in Wirklichkeit? Ist es wahr, daß die Klassen- und Ständesunterschiede schon in der Schule zum Vorschein kommen? Gaben wir bisher keine einheitliche Schule gehabt? Man kann diese Frage nicht vorbehaltlos bejahen, aber auch nicht glatt verneinen. Man hat berechnet, daß in Preußen 91 Prozent der Jugend die allgemeine Volksschule besuchen; für das Deutsche Reich stellt sich das Verhältnis noch günstiger. Professor Rein in Jena, ein Hauptvertefder der nationalen Einheitschule, sagt in seiner Pädagogik: „daß etwa 95 Prozent unserer Kinder ihre Bildung in der Volksschule empfangen“. Indes, es läßt sich nicht leugnen, daß die Kinder aus vornehmen und begüterten Familien nur in den ersten Jahren, etwa bis zum vierten oder fünften Schuljahr, in die Volksschule gehen, um dann eine Mittelschule zu besuchen. Mancherorts gibt es neben den Volksschulen auch sogenannte Vorsschulen, in welchen zahlreiche Kinder aus den unteren Klassen der Mittelschulen vorbereitet, also schon in den ersten Unterrichtsjahren der allgemeinen Volksschule entgegen werden. Auch manche Privatschulen nehmen viele Kinder aus der Volksschule weg. Es besteht tatsächlich eine nicht geringe Gefahr, namentlich in den Städten, daß die Volksschule zur „Armenchule“ herabsinkt. Indem ziemlich viele Kinder schon von frühesten Jugend an von den Volksschulen befreit werden, „Proletariatskinder“ abgefordert werden, kommt es schon in den Jugendjahren zu einer Verstärkung der Volksgenossen, die sich später mehr und mehr erweitert und schließlich in scharfe Klassenunterschiede ausartet. Eine Reaktion gegen diese unangenehmen Verhältnisse konnte nicht ausbleiben; eine solche hat bereits seit einigen Jahren, namentlich in demokratischen Kreisen, eingesetzt und sie ist durch den Krieg, der Reiche und Arme, Hohe und Niedrige, Gebildete und Ungebildete im gleichen Schützengraben oder in derselben Arbeiterkompagnie zu einem einheitlichen Ganzen zusammenfügte, mächtig gefördert worden. Die durch den Krieg aufs höchste gesteigerte nationale und einheitliche Stimmung des deutschen Volkes ruft jetzt nach der Einheitschule. „Wie drängen in den Schützengraben und dahinter bei der Liebestätigkeit und bei

Kirchliche Nachrichten.

Stettin, 6. April. (R. V.) Kardinal von Hartmann hat sich zum Besuche Rheinischer Truppen an die Westfront begeben. Er ist heute vormittag zunächst nach Brüssel gereist. Von dort wird er in Begleitung des Herrn Prälaten Dr. Middendorf, Feldoberparrer des Bistums, mit dem hiesigen Kapellensakrament Nr. 4 die Truppen in Nordfrankreich besuchen.

der Sorge für das Wohl des Vaterlandes kein Unterschied zwischen arm und reich, vornehm und gering, wahrzunehmen ist, so soll es auch in der Schule sein. Neben dem Sohn des Justirates soll der Sohn seines Kutshers, neben dem Sohn des Justizministers der Sohn des Gerichtsdieners sitzen.“ Daher die Grundforderung: Alle Kinder ohne jede Ausnahme sollen in Zukunft bis etwa zum zwölften Lebensjahre die gleiche Schule (Grundschule) besuchen, die so eingerichtet werden müsse, daß sie als Vorstufe oder Unterbau für die Mittelschulen gelten kann. Das ganze Volk soll ohne Unterschied von Stand, Besitz und Geschlecht auf eine sechs- bis siebenklassige Elementarschule verpflichtet werden. Erst von der Mittelstufe unserer Quarta oder Untertertia ab soll sich die höhere Schule von der allgemeinen Volksschule abheben, und zwar für drei bis vier Jahre mit dem einheitlichen Lehrplan der Realschule. Man verdrängt sich aus dieser geplanten Maßregel eine mächtige Förderung des Einheitsbewußtseins des deutschen Volkes. Durch die Einheitschule werde unter Geistesleben eine geschlossene Einheit mit nationaler Färbung erhalten; das bringe dem deutschen Reich eine unbedingbare Stärke; denn die Kraft einer Nation beruhe weniger auf ihrer äußeren als vielmehr auf ihrer inneren Geistesinheit.

Noch mehr als in den Volksschulen wurde bisher die Einheitschule in den Mittelschulen vermischt; da gibt es Realschulen, Realschulmannschaften, humanistische Gymnasien, Reformgymnasien, Reform-Realschulen, Reformschulen nach dem Altonaer und Frankfurter System — ganz abgesehen von den verschiedenen höheren Fachschulen und Lehrerbildungsanstalten. Diese Versplitterung will vielen nicht gefallen. Dazu kommt dann noch, daß ein Schüler, der aus Gründen der Berufswahl oder wegen anderer Umstände von einer Mittelschule in eine andere übergehen will, den Wechsel nur unter großen Schwierigkeiten vollziehen kann, weil schon in den unteren Klassen die Lehrpläne der Mittelschulen, z. B. bei der Realschule und beim humanistischen Gymnasium, weit auseinandergehen. So hat auch hier der Ruf nach Einheitschule des Lehrplans wenigstens für die unteren Klassen der Mittelschulen allenthalben lebhaften Anklang gefunden. Die Unmöglichkeit, die völlige Einheit der höheren Schulen durchzuführen, ergab die Forderung, wenigstens ihre Unterstufe (Sexta, Quinta und Quarta) einheitlich zu gestalten. Darnach soll in den drei untersten Klassen der Mittelschulen — nach anderen in den obersten Klassen der Volksschulen — in denselben Fächern unterrichtet werden, gleichgültig ob die Schüler später zur Realschule, zum humanistischen oder zum realgymnasialen Bildungsgang übergehen. Auf dieser Unterstufe, welche sich im Sinne der Einheitschule organisch aus den oberen Klassen der Volksschule entwickelt, soll neben den gewöhnlichen Fächern nur eine Fremdsprache (Französisch) gelehrt werden. Erst mit der Untertertia käme dann die erste Gabelung in Realschulen mit Englisch und Gymnasien mit Latein. Die zweite Gabelung denkt man sich etwa in Unter- oder Obersekunda des Gymnasiums, wo die einen das Griechische (humanistisches Gymnasium), die anderen das Englische (Realgymnasium) als weiteres Pflichtfach wählen; natürlich müßten diese Fremdsprachen (Griechisch) in den oberen Klassen mit sehr verstärkter Stundenzahl einsehen. Es ist hier nicht der Ort, noch weiter auf Einzelheiten darüber einzugehen und über die Reformvor schläge Kritik zu üben. Das mögen die Schul- und Fachmänner unter sich ausmachen. Eine Reform des Lehrplans für die unteren Klassen der Mittelschulen ist zweifellos sehr wünschenswert. Bedenklich sind diese Bestrebungen insofern, als offenbar dadurch die Gefahr nahebricht, daß der altprovidente Unterricht (Latein und Griechisch) zurückgedrängt, wenn nicht gar ganz auf die Seite geschoben wird. Die gegenwärtige realistische Gesinnung weite Kreise ist dem humanistischen Gymnasium nicht hold.*

Das dem Schlagworte „Einheitschule“ vorangesehte „national“ ist mehr als ein schmückendes Beiwort; es will belegen: Die Einheitschule muß in Zukunft mehr als bisher das spezifisch Deutsch-nationale betonen; darum mehr Deutsch, deutsche Literatur und Geschichte, staatsbürgerliche Schulung. Die deutschen Klaffler sollen mehr und mehr die alten Klaffler erlösen. In der nationalen Einheitschule müssen die schönen Charakterzüge des Deutschtums einpräglicher als bisher gelehrt, dagegen die deutschen Charakterfehler, Nachlässigkeit des Ausländischen, Vornehmheit, Spitzfertigkeiten usw. nachdrücklich bekämpft werden. Die Sozialisten und ihre Bundesgenossen erstreben mit dem Schlagwort „Nationale Einheitschule“ auch die Vereinheitlichung der Schulgesetzgebung in ganzem deutschen Reich. Bis zur Stunde hat jeder deutsche Bundesstaat seine besonderen Schulgesetze. Nach den Wünschen der Sozialisten und anderer soll das gesamte Schulwesen ähnlich wie das Postwesen Sache des Reiches werden; ein einheitliches Schulgesetz soll für ganz Deutschland geschaffen, und das ganze Schulwesen einem Reichsschulamt unterstellt werden, eine Forderung, die jedenfalls auch bei vielen liberal Gesinnten auf starken Widerspruch stoßen wird. Sehr beachtenswert ist die aus dem Prinzip der Einheitschule sich ergebende Forderung: Neben der Einheitschule darf es keine Privatschulen oder nationalen Einheitschulen verpflichten.

Ueber die bisher dargelegten Forderungen wird schon lange lebhaft debattiert. Von Fremden und Gegnern der Einheitschule sind die Licht- und Schattenseiten bereits genügend hervorgehoben

* Ueber den Wert und die Bedeutung der gymnasialen Bildung auch für die moderne Zeit hat P. Stigmar ein vortreffliches Aufsatz in den Stimmen der Zeit (1916, Heft 6) veröffentlicht unter dem Titel: „Wird das humanistische Gymnasium durch den Weltkrieg entwertet?“

worden, sodas ein abschließendes Urteil schon jetzt berechtigt ist; und dieses geht dahin, daß die Nachteile, soweit es sich um die Forderung nach Einheitschule im Schulbetrieb, vorab nach Einheit in der Grundschule und in den unteren Klassen der Mittelschulen handelt, überwiegen. Auch Herr Oberlandesgerichtsrat Marx in Düsseldorf, ein scharfer Gegner der Einheitschule, stimmt dem Gedanken zu, „daß alle Kinder des deutschen Volkes dieselbe Schule besuchen sollen, und daß die Volksschule die gemeinsame Grundlage jeglicher Schulbildung in Deutschland sein müsse“. So berechtigt dieser Kern nun auch ist, so können wir Katholiken uns doch mit der nationalen Einheitschule als ganzes nicht befreunden, weil durch dieselbe die Unterrichtsfreiheit unterdrückt und den nun einmal bestehenden natürlichen Unterschieden keine Rechnung getragen wird. Namentlich müssen wir aus sehr gewichtigen Gründen die von den Freunden der Einheitschule geforderte Koedukation (gemeinsame Erziehung) der Geschlechter, wenigstens vom Alter der Geschlechtsreife an, ablehnen. Außerdem werden von den Vertretern der Einheitschule noch andere, sehr bedenkliche Forderungen aufgestellt, die wir in der Folge noch zur Sprache bringen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. April 1916.

(Schluß.)

Dr. Stresemann (Nat.): Herr und Marine, die die Ehre der deutschen Flagge verteidigen, gebührt unter Dank. Möchte in unseren Schulen mehr von Moltke und Hindenburg gelehrt werden, als von Caesar und Alexander. Bei Hindenburg erscheint bei seinem Militärjubiläum das ganze deutsche Volk als Gratulant. (Bravo.) Möge das Geschick uns diesen Mann noch lange erhalten, auch das, was hinter der Front geschieht, ist nicht hoch genug zu würdigen. (Sehr richtig.) Die Interessen der Neutralen sind von Deutschland minutös gewahrt worden. (Sehr richtig.)

Was uns zu dem Unterseebootsantrag veranlaßt hat, ist in dem Bericht der Kommission niedergelegt. Die Bünde einer Verständigung wird immer schwerer gefunden werden, wenn man hört, daß unsere Feinde unser Volk, das kulturell für die Menschheit so Unendlich geleistet hat, Barbaren und Hunnen nennen. Wir haben richtig zugehört, als Frankreich Marokko nahm, als Italien Tripolis okkupierte. Wir haben uns der englischen Expansion gegenüber ruhig verhalten, da wir Frieden haben wollten, und der Dank dafür — eine Welt von Feinden, voll von Haß und Leidenschaft. Wir sehen die Sicherung eines dauernden Friedens nur in einem starken und unangreifbaren Deutschland, mit einer Sicherung nach Osten und Westen. Wenn Belgien nicht wieder ein Bannort der Feinde werden soll, so muß auch die militärische, politische und wirtschaftliche Oberleitung Deutschlands sichergestellt werden. Auf den Weeren muß deutsche Seegeltung herrschen. Die Behandlung Griechenlands durch die Entente ist schamlos. Die Liquidation deutscher Unternehmungen in England läßt den Deutschen nichts übrig. Der portugiesische Schiffsausfall auf die Engländer zurück. Gegen das ganze Deutschtum richtet sich der Krieg. Während das Recht der Deutschen im Ausland nicht gewahrt wurde, ist das Recht der Ausländer in Deutschland gewahrt worden. Die Erhaltung unserer Kolonien ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für uns eine Notwendigkeit. Wir fordern die Wiederherstellung der Grundlagen für einen freien wirtschaftlichen Markt und den Schutz der deutschen Forderungen im Ausland. Wir geben den Kampf um den Weltmarkt nicht auf, im Gegenteil, zusammen mit unseren Bundesgenossen müssen wir ein Mittel schaffen, das wirtschaftlich und politisch von größter Bedeutung ist. Der Forderung auf Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und ihrer baldigen Regelung stimmen wir zu. Das Wahre ist in den Bundesstaaten nicht frei werden. Wir streben ein größeres Deutschland, aber auch ein freieres Deutschland, frei nach Nutzen und nach Innen an. (Beifall.)

Graf von Westarp (Konf.): Unter einziges Ziel ist die Durchführung des Krieges und die Erringung des Friedens. Vor diesem Ziel muß alles zurücktreten, was die Einheit fördern könnte. (Unruhe.) Das preukische Wahlrecht ist nicht Sache des Reichstags. (Widerpruch.) Alle Teile des Volkes haben willig die schwere Last des Krieges getragen. Sie wollen keinen schlechten Frieden. Der Friedenswunsch im Ausland tritt nur sehr vereinzelt zutage. Von allen Seiten klingt uns immer wieder das Wort von der Niederkampfung Deutschlands entgegen. Da müssen wir die Fühne zusammenreißen und den Kampf fortsetzen. England müssen wir auf die Knie zwingen, denn es ist das Herz und das Gehirn der uns feindlichen Koalition. Wir müssen es zwingen, seinen Ausbungerungsplan aufzugeben. Bei unserer Unterseebootskriegführung sind wir immer wieder auf Hindernisse gestoßen. Jetzt steht das Urteil über die amerikanische Neutralität, die es zuließ, die Feinde mit Geld und Munition zu unterstützen. Ebenso fest steht auch unser Wille gegen unberechtigte An- und Einprüche Amerikas. Die berechtigten Interessen der Neutralen haben wir stets gewahrt. Wir lassen uns aber nicht abbringen von der Anwendung unserer Abwehrmittel gegen die Ausbungerungspläne. Mit der Zustimmung zur Kommissionserklärung haben wir unsere Grundzüge nicht aufgegeben. (Hört! Hört! links.) Nach Osten, wie nach Westen muß das Reich geschmiedet werden; wir müssen den positiven Erfolg erzielen, daß Belgien fest in unserer Hand bleibt. Die polnische Frage wird gelöst werden. Wenn es gemeinsam mit Oesterreich-Ungarn geschieht, haben wir das Vertrauen, daß die Waffenbrüderschaft auch für solche gemeinsame Arbeit von Nutzen sein wird. Alles verdanken wir den unergleichlichen Heldentaten der Truppen des

Chronik des ersten Kriegsjahres.

7. April 1915. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nehmen einen günstigen Fortgang. — Die Russen erleiden in den Karpathen schwere Verluste. — Die Oesterreicher beschießen Belgrad. — Es wird der Untergang des Unterseebootes „U 29“ bekannt. Es muß mit seiner tapferen Besatzung und seinem heldenmütigen Kommandanten Beddigen als verloren angesehen werden. — Die englischen Klagen über zunehmenden Munitionsmangel mehren sich.

Generalfeldmarschalls von Hindenburg. (Bravo!) Danken wir ihnen durch ausgiebige Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Alles, was hier geschieht, soll ein Gruß sein, für unsere tapferen Truppen zu Wasser und zu Lande, daß das deutsche Volk einmütig hinter ihnen steht. (Beifall.)

Dr. Werner-Giebel (Deutsche Fraktion): Wir schließen uns den Dankesworten für unsere Truppen an. Ein besonderer Dank gebührt dem Grafen Zepelin. Zeitungen, wie dem Berliner Tageblatt, ist das freie Wort gestattet, nicht aber den sonstigen deutschen Wälfen und Männern. Auch den Deutsch-Nationalen muß das Recht der Ausdrucks gegeben werden. Auch in wirtschaftlicher Beziehung muß der Burgfriede gewahrt werden. Die kleineren selbständigen Betriebe müssen geschützt werden. Die deutsche Mode mit ihrer sinnlosen Stoffvergeudung ist ein Hohn auf die Notlage des Volkes. Was angestrebt werden muß, ist die völlige Sicherung Deutschlands. Der Friede muß ein dauernder werden. Die Interessen der Auslands-Deutschen müssen namentlich hinsichtlich ihrer Eigentumsentschädigung mit Entschiedenheit gewahrt werden. Die deutschen Reichsgrenzen müssen bei der künftigen Regelung im Osten gegen semitische Zuwanderungen geschützt werden.

Danke (Soz. Arbeitsem.): Während die Konservativen jeglichen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte ablehnten, wolle sie jetzt in der U-Bootsfrage der Regierung Direktiven geben und ihre Unzuliebe nicht ähnen. Die Antragsteller haben den Schmerz erlitten müssen, daß ihnen gesagt wurde, sie durchbrechen die Einheit. Man hat ihnen sogar Landesverrat vorgeworfen. Unsere heutige Wirtschaftssituation kann nicht den Interessen der Allgemeinheit dienen. Produzenten und Händler nehmen mehr, als notwendig ist. Wie sollen sich die Massen weiter einschränken? Der Belagerungsstand und die Zensur müssen beseitigt werden. (Präsident Dr. Kämpf macht den Redner darauf aufmerksam, daß die Kommission die Frage der Zensur und des Belagerungsstandes aus der Debatte ausgeschlossen hat.) Ich denke nicht daran, deshalb jetzt einen Konflikt herbeizuführen. Das Kriegsgeheimnis wird von den Behörden nicht respektiert. Der Ausbau des Vereinsgesetzes wagt sich zu einer Tragiködie heraus. Das erbittert die Arbeiter; sie fühlen sich wie der Mohr, der seine Schuldschuld getan hat. Die Ueberwindung des Widerstandes der Konservativen gegen die Wahlreform wird noch viele Kämpfe kosten. Gestern listete der Reichskanzler einen Brief des Ludes, das über der politischen Zukunft liegt. Wir sollten keinen Volksstamme Wohlstand aufzwingen wollen. 1870 haben wir Frankreich durch unsere Politik in die Arme der Welt getrieben. Wollen Sie jetzt durch Abtrennung der Ostprovinzen und Polens Ausland in die Arme Englands treiben? (Seitert.) Belgien soll überhaupt kein Vorkasentat werden, auch kein deutscher. Das Unrecht gegen Belgien muß wieder gut gemacht werden. (Große Unruhe und Hurra.) Sie werden mir doch gestatten, daß ich hier die Worte des Reichskanzlers vorbringe. (Seitert.) Herr Spahn hat aus den Ausführungen des Reichskanzlers die Folgerungen gezogen, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in unserer Hand bleiben müsse. Diese Form der Annexion ist für ein besseres Volk viel schlimmer, als jetzt die Wiedernahme eines Teiles seines Besitzes. Der Reichskanzler hat gesagt, Landunger habe Deutschland nicht. Dabei liegt mir ein Rundschreiben vor, das mit den Worten schließt: Land! Land! Land! (Bravo! rechts.) Schließlich müssen die Wälfen, da uns die Rede des Reichskanzlers den Frieden nicht näher gebracht, sondern uns weiter davon entfernt hat, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Wir sind Gegner des Krieges. Wir fordern, daß die Regierung Friedensangebote macht. Dies kann sie schließlich schwer, weil sie dem Feinde den Frieden diktieren will. Bei allen Wälfen wächst das Friedensbedürfnis. Für uns gilt der Ruf: „Proletarier aller Länder einigt Euch, um den Wälfen den Frieden zu bringen!“ (Beifall und Händeklatschen bei der 104. Wiederkehr.)

Staatssekretär Dr. v. Jagow: Als der Reichskanzler im Jahre 1914 die vom Abg. Haase angeführten Worte sprach, wußten wir nicht, daß Belgien immerhin längst nicht mehr neutral war. (Sehr richtig.) Die Schuld lag auf Belgiens Seite. Wie solche Anweisungen, wie die des Abg. Haase, im Ausland aufgefaßt werden, geht aus einer Aufklärung des Deutse hervor, die belagt, daß, wenn ein französischer Sozialist solche Ausführungen gemacht hätte, er gesteinigt würde. (Beifall und Beifall.)

Scheidemann (Soz.): Wenn es gelingt, die vom Sozialismus gedachten Rollen zu befreien, so kann sich die ganze Kulturmenschenheit nur freuen. Ist es Vergewaltigung, jemand die Freiheit zu bringen? Man mußte ein Knudskopff sein, wenn man bei so vieler Vernichtung annehmen wollte, daß nicht ein Grenzstein verrückt werden dürfte. (Sehr richtig! auf allen Seiten.) Auch das U-Boot muß als Abwehrmittel benutzt werden, damit nicht unsere Frauen und Kinder dem Hungertod ausgeliefert werden. (Beifall.) (Bravo!) Zu den dringlichsten Aufgaben gehört die Reform der bundesräumlichen Landtage, namentlich in Westfalen und Preußen. (Seitert.) Ueber die Notwendigkeit der schleunigen Schaffung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bestehen keinerlei Zweifel. Von der

Regierung ist den Gewerkschaften für ihre beispiellosen Leistungen in diesem Kriege das größte Lob spendet worden. Dafür soll die Rechtslage der Arbeiter verschlechtert werden. Wir kämpfen für des Reiches Unabhängigkeit nach außen und seine Freiheit nach innen. Fort mit der Genur und dem Belagerungszustand. Im französischen Volk mehren sich die Friedenswünsche, aber die Forderung, daß wir erst Frankreich und Belgien räumen müßten, ist ein unmöglicher Standpunkt. Ebenso könnten wir sagen: Erst unsere Kolonien heraus und freie Bahn auf dem Seewege! Der Anfang der Verhandlungen ist auch das Ende des Krieges. Der Reichstagsler hat gestern ein schönes Wort von dem aufopfernden Mut der Franzosen gesprochen. Das klingt anders als die Reden Briand's und Asquith's. Der ganze Krieg war nur möglich dadurch, daß sich die geheime Diplomatie der Situation nicht gewachsen zeigte, und daß das Volk nicht den Einfluß hatte, ihn zu verhalten. Das deutsche Volk wünscht ein baldiges Ende des Krieges. Wir kennen unsere Pflicht als Deutsche und als Sozialisten und werden sie erfüllen. (Lebhafter Beifall und Gängelchen.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Ledebour (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Nach den Abmachungen im Seniorenkongress sollte hier eine ausgiebige Debatte über das ganze Gebiet der inneren und auswärtigen Politik stattfinden. Der Antrag hätte es verlangt, mir das Wort zu geben. (Lebhafter Beifall.) Durch die gewaltsame Mundtotmachung haben Sie mich verhindert, zur U-Bootsfrage zu sprechen.

Nach weiteren Bemerkungen entzieht der Präsident dem Abg. Liebnecht das Wort. Der Etat des Reichstanzlers wird genehmigt, die Erklärung der Kommission zur U-Bootsfrage angenommen und die Resolution Verstein abgelehnt.

Bei den vorliegenden Petitionen versucht Abg. Ledebour über den U-Boots-Krieg zu sprechen, wird aber vom Präsidenten daran verhindert und dieser beauftragt schließlich, über die Petition des Professors Schäfer zur Tagesordnung überzugehen. Dr. David (Soz.): Die Ausführungen Ledebours waren eine rücksichtslose Torpedierung jeder gesunden Logik. (Große Heiterkeit.) Der Antrag Ledebour wird abgelehnt und die Petitionen werden für erledigt erklärt. Hierauf wird der Etat des auswärtigen Amtes genehmigt. Persönliche Bemerkungen machen Ledebour, Dr. David und Liebnecht, dem schließlich das Wort entzogen wird. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr: Anfragen und Fortsetzung der Etatberatung. Schluß 6 3/4 Uhr.

Berlin, 6. April. (W.A.B.) Am Hauptauschuß des Reichstages wird Beratung des Etats für die Reichsjahresverwaltung ein Antrag betreffend eine Entlastung der Gerichte gegen zwei Stimmen abgelehnt. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag angenommen, daß alsbald eine Verringerung unter Berücksichtigung der gewonnenen Erfahrungen und in Sonderheit die §§ 19 und 22 aufgehoben werden und im § 20 die Berufungsmöglichkeit erweitert werde. Weiter verlangt der Antrag, daß vor Erlass einer Verordnung die Vertreter der Reichsanwaltschaft gehört werden.

Altersrente und Waisenrente. Berlin, 6. April. (W.A.B.) Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert § 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht invalide ist. — § 1292 erhält folgende Fassung: „Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwenrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Witwe drei Zwanzigtel, für jede weitere Witwe ein Zwanzigtel des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Empfänger zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte.“

Deutschland.

Berlin, 7. April 1916.

Die Einführung der Sommerzeit.

Berlin, 6. April. (W.A.B. Antsch.) Der Bundesrat hat heute beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitperiode um eine Stunde vorzuzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916, nachmittags 11 Uhr, beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Berlin, 6. April. (W.A.B.) In der heutigen Bundesratsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die verlängerten Richtschiffen und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verlegung der Stunden während der Sommermonate 1916.

Ausland.

Berlin, 6. April. (W.A.B.) Die Gemeinde Wien hat mit einem aus der Deutschen Bank und der Dresdner Bank Berlin, der Deutschen Effekten- und Wechselbank Frankfurt a. M., L. Behrens u. Söhne und M. W. Worburg u. Co. Hamburg bestehenden Konsortium ein Abkommen getroffen, wonach den Zinshabern der am 15. Mai fällig werdenden

4 1/2proz. Staatsanleihe der Gemeinde Wien die Verlängerung derselben um 5 Jahre unter Erhöhung des Zinsfußes auf 5 Prozent zu Bedingungen angeboten wird, welche für die Zinshaber eine Verzinsung von etwa 6 1/2 Prozent ergeben. Eine diesbezügliche Bekanntmachung wird demnächst erscheinen.

Felix Diaz in Südamerika gelandet.

Washington, 5. April. (W.A.B.) Nachrichten an das Staatsdepartement besagen, daß Felix Diaz mit einer revolutionären Mannschaft von beträchtlicher Stärke in Südamerika gelandet ist.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dem Oberbürgermeister Hermann Dietrich und dem Hofrat Dr. v. Schönbach, beide in Konstanz, die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der Ehren seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Orden Kreuz- und Medaille dritter Klasse erteilt. Oberarzt Dr. Dr. Rudolf Kemp erhielt unterm 14. März 1916 das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens von Friedrich-Löwen. Das Ministerium des Innern hat den Amtsanwalt Adolf Linjer vom Bezirksamt Mannheim zum Bezirksamt Forstheim versetzt. Die Anstellung des Oberpostinspektors Goll in einer Bezirkskontrollstellenstelle bei der kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe zum 1. April 1916 hat die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Chronik.

Aus Baden. Ettlingen, 6. April. Seit Sonntag wird die im hiesigen Hospital untergebracht Frau Joha Launger Witwe vermisst. Die Frau, welche vor 14 Tagen ihren Mann durch den Tod verlor und von welcher vor einiger Zeit ein Sohn auf dem Felde der Ehre fiel, war schweremüde veranlagt. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der etwa 66 Jahre alten Frau sind bisher ergebnislos geblieben.

Mannheim, 6. April. Gestern fand die Bestattung des Rittmeisters Waldemar v. Noo, des Schwiegersohns des Abg. Wassermann, statt. Eine große Trauergemeinde hatte sich hierzu in der Friedhofkapelle eingefunden. Die Traueransprache hielt Stadtparrer Hoff über den Text: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich die Krone des Lebens geben.“ Der Gefallene mag die ersten Kämpfe an der Westfront mitgemacht haben, den Durchbruchschritten in Frankreich, bei der Einnahme Belgrads, in Galizien und schließlich wieder im Westen, wo er den Helden Tod fand.

Baden-Baden, 6. April. Auf dem Hirschenauer „Greif“, der vor einigen Wochen bei einem Seegefecht untergegangen ist, war der Sohn des Schlossers Eduard Braun, bei der Straßbahn hier als Heizer. In hängen Sorgen lebten die Eltern seit diesem Unglücksfall bis sie gestern einen Brief von dem Vermissten erhielten, der die freundliche Nachricht enthielt, daß er noch bei gesundem Wohlfühlen am Leben sei, jedoch in englischer Gefangenschaft.

Aus Mittelbaden, 6. April. Mit der diese Woche erstmals aufgetretenen Frühjahrsgewittern sind auch die ersten Schwalben erschienen. Die warmen Gewittertagen haben wahre Wunder bewirkt, nicht nur die Frühlingsvögel, sondern auch die Blühen, die bereits, ferner auch der Wald beginnt sich außerordentlich frühzeitig zu belauben. Auch die ersten Spargel wurden bereits an mehreren Orten geerntet.

Heidelberg, 4. April. (Landgerichtsdirektor Adolf Birkenmayer f.) Birkenmayer's Lieblichkeitsbesetzung neben seinem Berufswort war die Heimatgeschichte, insbesondere des hiesigen Oberlandes. Darin ist er mit mehreren selbständigen Schriften hervorgetreten. Wir nennen: „Kurse Geschichte der Stadt Waldshut“ 1890, „Wilder aus dem Saufenstein“ 1890, „Die Wilder der Parkkirche zu Waldshut“ 1907. Zahlreich sind seine geschichtlichen Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen. Schon in den 1880er Jahren ernannte ihn die Bad. Historische Kommission zu ihrem Mitglied, nachher zu ihrem korrespondierenden Mitglied. Seine Bezirke waren die Lemter Wonnendorf, St. Marien, Säckingen, Waldshut, Krotz, Neustadt, Schönan, Schopfheim. Was er da in der sorgfältigen Ordnung und Verzeichnung der Gemeinde- und Pfarrarchiv geleistet hat, ist geradezu vorbildlich. Wie manches wertvolle Schriftstück mußte nicht sein Spürsinn aus dem Staub hervorzuholen und der Vergessenheit zu entreißen. Die von dem Unermüdeten jährlich an die genannte Kommission eingesandten amtlichen Berichte bilden oft förmliche umfangreiche Abhandlungen. Dabei verstand er es auch, dem scheinbar Unbedeutenden ein Interesse, sei es ein rechtsgeschichtliches, antiquarisches, logar geschichtliches abzugewinnen. Diese Berichte (im Großh. Landesarchiv zu Karlsruhe) werden deshalb ihren Wert stets behalten. Ohne Widerspruch zu finden, dürfen wir sagen: Adolf Birkenmayer wird auf dem Gebiete der badischen Heimatgeschichte, insbesondere innerhalb des oben erwähnten Kreises, nicht ersetzt; sein Verdienst wird unvergessen bleiben.

Aus anderen deutschen Staaten. Berlin, 6. April. In der Wohnung des Oberkommandierenden der Marine, Generaloberst von Reffel, der seinen 70. Geburtstag feiert, fand eine große Meise von Glückwünschkarten und Telegrammen eingelaufen, darunter von Kaiser, dem Kronprinzen und den übrigen kaiserlichen Prinzen sowie vom König Ludwig von Bayern. Vormittags gratulierte eine Abordnung des Infanterieregiments Nr. 20, dessen Chef der Generaloberst ist. Auch vom Magistrat von Berlin und den Potsdamer städtischen Körperschaften sind Glückwünschkarten bezw. Telegramme eingelaufen.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland haben: Kriegsfreiwilliger der Marine Eugen Hillinger von Bruchsal, Unteroff. Leherer Martin Kimminger von Heidelberg, Militärarzt Josef Kimmig von Peterstal, Leutnant Michael Majer von Obelsheim, Landst. Zul. Sober von Gallingen, Kan. Josef Singer von Rimsel, Siegfried Gump von Wangen, Pionier Hermann Rudolph und Musikleiter Lorenz Ernst, beide aus Singheim.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Lt. d. R. Gerhard Reich von Heidelberg. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroff. von Grußhoff, Lt. Karl Ludwig, Leutnant Gottlieb Donner, Leutnant Max Glaser und Leutnant Friedrich Berger von Karlsruhe, Leutnant Unteroff. Martin Karl Geyer von Durlach, Unteroff. Hermann Thoma von Forstheim, Leutnant Arthur Vellen von Bruchsal, Unteroff. Georg Kocher und Kan. Hans Gans von Heidelberg-Dandshausheim, Wizefeldw. Sally Oppenheimer von Dossenheim, Lt. d. R. Hauptlehrer Martin Unteroff. Karl Wald und Werkführer August Wöhrl von Offenburg, Lt. Wilhelm Guel, Hauptlehrer in Singheim.

Lokales.

Karlsruhe, 7. April 1916.

Aus dem Hofbericht. Am Mittwoch nachmittags empfing der Großherzog den Geheimsekretär im Kaiserlich-türkischen Kriegsministerium Geh. Rath Graf v. Schöberl in Berlin.

Gestern hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seib, des Ministers Dr. Frey, v. Bodman, des Präsidenten Dr. v. Engelberg und des Geheimrats Dr. Frey, v. Babo.

Die Königin von Schweden trifft Freitag, 6.21 Uhr abend, hier ein.

Hindenburg-Bild. Herr Professor Caspar Ritter, der gelehrte Porträtist an unserer Akademie der Bildenden Künste, hat in den mit allerlei Werken des Künstlers ausgestatteten und schon dadurch wohlwiegend und interessant wirkenden Räumen seines Ateliers das von ihm gemalte Bild unseres Hindenburg ausgestellt. Das Porträt ist als Brustbild, in starrer Haltung, halb von der Seite aufgenommen. Hindenburg ist dargestellt in feldgrauer Uniform mit dem blaugrauen Offiziersmantel, der vorn umgelegt, die roten Aufschläge schaut. Er trägt verschiedene Orden auf der Brust, in der Hand vor sich die feldgraue Mütze. Obwohl auf die Befehlsachen mit Sorgfalt behandelt sind, so hat der Künstler selbstverständlich alles daran gesetzt, Geist und Charakter Hindenburg im Ausdruck des Gesichtes und im Auge zum Vorschein zu bringen. Wer das Bild aufsieht, über den kommt das gleiche Gefühl der Ruhe, das im deutschen Volk herrscht, wenn es weiß, Hindenburg hält Wacht an irgend einer dem Feinde zum Einfall oder Angriff ausserordentlich Stelle. Das, was unser aller Eindruck von dem Schlachtenhelden Hindenburg ist, der die schwerste Aufgabe mit der größten Ruhe und Besonnenheit, gleichsam gemächlich ausübt, das liegt im Bild. Wie aber der Geist hier ansetzt und der energische Wille dessen Gesinnung vollführt, das liegt im Haken Auge und blickt wie ein Blitz über alle Äuße. Das Hindenburg dabei noch selber gefagt hat, das Bild besitze die größte Ähnlichkeit, ist unter solchen Umständen ein besonderer Vorzug. Die Stadt Karlsruhe, die Auftragsgeberin, kann sich jedenfalls rühmen, ein ausgezeichnetes Bild ihres Ehrenbürgers zu haben. Dem Künstler aber, dem Hindenburg lebenswichtig sechs Sitzungen gewährte, kann man zu seinem Erfolg von Herzen Glück wünschen. Samstag und Sonntag kann das Bild zu den schon genannten Stunden allgemein besichtigt werden. Auch in Baden-Baden wird es noch öffentlich ausgestellt, bevor es die Stadt Karlsruhe an den ihm bestimmten Ehrenplatz anbringen läßt.

„Promenade-Kongert“ im Stadtpark. Sonntag, den 6. d. M., nachmittags von 4 Uhr ab, findet bei schönem Wetter im Stadtpark wieder ein „Volkstümliches Promenade-Kongert“ der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt. Der Leiter derselben, Herr Militär-Dozentmeister A. D. Reie, hat hierfür eine besonders angenehme und abwechslungsreiche Vortragsordnung aufgestellt, so daß sich die Beachtung eines lebhaften Zuspruchs seitens des Publikums erkennen dürfte. Bei unangenehmer Witterung fällt das Kongert aus.

Meingartenbau und Kriegsveteran. In der vorgelassenen Abend im Saal 3 Schenck abgehaltenen Monatsversammlung des Gartenbauvereins sprach Herr Gartenlehrer Thiem von Augustenberg die im April im Garten vorzunehmenden Arbeiten. Grundbedingung jeden Erfolges ist eine gute Durchbearbeitung des Bodens. Zwischen Juni und Juli sind zu säen; ebenso Spinat in Wäldchen von 14 zu 14 Tagen. Auch Möbelschen, Monatsrettiche und Gispapfen. Frühkartoffeln sind Mitte April in den Boden zu legen. Spargel, Lattich, Schnittlauch und Kresse sind nun ebenfalls anzupflanzen. Wenn Schwarzwurzeln noch nicht angepflanzet worden sind, ist jetzt höchste Zeit. Neue Rüben können jetzt werden, die Erdebeete sind von Unkraut zu reinigen. Die vom Landeswohnungsverein herausgegebene von Herrn Thiem verfasste Schrift „Die ertragreiche Bewirtschaftung kleiner Gärten“ wurde an die anwesenden Mitglieder unentgeltlich verteilt. Hierauf sprach Herr Landwirtschaftsleiter Holzberger von Augustenberg über die Wichtigkeit der Düngung und ihre Bedeutung als Volksnahrungsmittel. Seine Mitteilungen über ihre Einführung in Deutschland waren wohl nur wenigen bekannt. Aber den Ausbau der Vorträge in leicht verständlicher Weise eine Reihe von Beziehungen, die bei künftiger Beachtung manchen Meingartenbesitzer vor Mühseligkeiten bewahren werden. Auch die Mitteilungen über die Bedeutung der Kartoffel als Nahrungsmittel waren für alle Anwesenden von großem Interesse. Durch reichen Beifall gaben die Anwesenden ihrem Dank für die vortrefflichen Ausführungen Ausdruck und die übliche Verlobung meist blühender Topfpflanzen bildete den Schluß des Abends.

Letzte Nachrichten

Zu Hindenburgs Militärdienstjubiläum.

Berlin, 7. April. Zu Hindenburgs heutigem 50jährigen Militärdienstjubiläum schreibt das Berliner Tageblatt: Ein wunderbares Schicksal umfaßt die 50 Jahre. Als junger Leutnant hat er bei den größten Entschheidungsschlachten des vorigen Jahrhunderts, bei Königgrätz und bei Sedan, mitgefochten. Heute schlägt er schon verabschiedete General von Hindenburg die größten Verwundungsschlachten des Weltkrieges im neuen Jahrhundert. Mit einem kurzen, aber trefflichen Worte werden General von Hindenburg, der Sieger von Komarow, dem Weisen des Jubiläums geracht: „Im Glück nicht jubelnd, im Sturm nicht zagend! Das kennzeichnende vortrefflich den Mann, den hervorgebracht zu haben, das deutsche Volk heute und alle Zeit mit Stolz erinnern werde.“ In der Kreuzzeitung wird gefagt, wir Deutsche seien stolz, daß unsere Nation einen solchen Mann

herborgebracht habe. Und ebenso wie er, so wünsche auch das ganze Volk, daß die Früchte seiner unvergänglichen Arbeit recht bald zu einem ihrer würdigen Frieden führen mögen.

Die Germania führt aus, wie sich in Hindenburg ein wesentlicher Teil unserer unbegrenzten Vertrauen auf die endgültige Fernhaltung der Kuffengefahr von unseren Grenzen verfürpore, das habe am sprechendsten der stürmische Beifall bewiesen, den die Volksvertreter im Reichstag den Worten des Reichstanzlers folgen ließen: „Vor Hindenburg und seinen Kuffern sind die Russen unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen.“

Die Freisinnige Zeitung bringt ihre Glückwünsche wie dem Feldherrn so dem Menschen Hindenburg dar.

In der Täglichen Rundschau liest man, Hindenburg werde am allerwenigsten dafür übrig haben, einen persönlichen Erinnerungstag in Zeiläufen wie dem jetzigen zum Gegenstand eines großen Aufwandes an öffentlichen Guldigungen und Feiern gemacht zu sehen.

Berlin, 7. April. Aus Königsberg i. Pr. wird dem Berliner Lokalanzeiger berichtet: Im Hauptquartier-Dorf fand gestern am Anlaß des Jubiläums die Lieberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Königsberg an Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinen Generalstabchef von Rudenborff durch den Bürgermeister und den Stadtverordnetenvorsitzer statt.

Reunifizierung des bayerischen Heeres.

München, 7. April. (W.A.B.) Durch eine königliche Entschcheidung ist die Reunifizierung des bayerischen Heeres angeordnet worden. Die Hauptbestimmung der Entschcheidung ist die, daß das Grundbuch des Waffenrocks, der Hute und der Schirmmütze ebenso wie jetzt im Kriege auch nach diesem feldgrau bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die bayerische Armee durch eine schmale, blau-weiß gestaute Worte, die nach dem Kriege an sämtlichen Kleidungsstücken der neuen Art angebracht wird.

Die deutschen Kriegsgefangenen am Bierwaldstätter See.

Luzern, 7. April. (W.A.B.) König Ludwig von Bayern ließ dieser Tage durch den als Konsultor der päpstlichen Kongregationen zurecht in der Schweiz weilenden bayerischen Kapuzinerpater Celestin Schwaighofer an die am Bierwaldstätter See untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich Liebesgaben verteilen. Der Gesundheitszustand der Mannschaften ist den Verhältnissen entsprechend günstig, die Unterkunftsverhältnisse sind vortrefflich.

Schweizer Stimmen zur Reichstanzlerrede.

Zürich, 7. April. (W.A.B.) In der Rede des deutschen Reichstanzlers unterbreicht der Berliner Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung als am bedeutendsten den deutlich gehaltenen Urtrieb der deutschen Kriegsziele, mit dem der Stanger die Grundlinien, innerhalb deren er zu Friedensverhandlungen bereit sei, klar legte. Die Beurteilungen der Gegenpartei würden zwar zunächst wohl mit dem deutschen Standpunkt nicht einverstanden sein, umso mehr habe von Bethmann-Hollweg die Zustimmung des eigenen Volkes hinter sich. — Die Züricher Post stellt fest, daß die Rede fest, nüchtern und ehrlich die bisherigen Erfolge des Krieges gezeichnet und die deutsche Auffassung des Friedens gezeichnet habe.

Frauen für den militärischen Hilfsdienst.

Berlin, 7. April. Aus Genf wird dem Berliner Tageblatt berichtet, daß nach dem seit Parisien der französische Kriegsminister den Depotbefehlshabern den Auftrag gegeben habe, die Mannschaften des Hilfsdienstes durch Frauen zu ersetzen. Man hoffe, durch diese Maßnahmen die Einberufung des Jahrganges 1888 aufs notwendigste zu beschränken.

Die englische Rekrutierung.

London, 7. April. (W.A.B.) Unterhaus, Neuter, Asquith erklärt, daß die Regierung mit der Prüfung der Zahl der bereits aufgetragenen und unter dem gegenwärtigen System noch erreichbaren Rekruten beschäftigt sei. Sie erwäge, wieviele Rekruten noch nötig sein würden und werde ihre Entscheidung vor Ostern mitteilen.

Henry Ford als Präsidentschaftskandidat?

New York, 6. April. (Zeff. Ztg.) Der bekannte Vorkämpfer der Friedensbewegung Henry Ford erhielt, obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, in republikanischen Wahlbezirken in Michigan 50 000 Stimmen und schlug damit Senator Smith, der für Wilsons auswärtige Politik eingetreten war. In politischen Kreisen ist man über dieses Ergebnis erlaut, weil Smith eine energische Wahlkampagne betrieben hatte und bedeutende Zeitungen ihn mit der Bemerkung unterstützten, daß eine Abgabe der Stimme für Smith, Wilsons Hand stärken werde. Ford hatte durchaus abgelehnt, seine Kandidatur ernsthaft in Betracht zu ziehen. Er hatte weder Geld gespendet, noch Wählreden gehalten.

Verschiedene Nachrichten.

New York, 6. April. (W.A.B.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des Wolffschen Büros. Der Herausgeber des German Herald, Charles Wolfram, ist gestorben.

Die Lawinenkatastrophe am Arno-See.

Berlin, 7. April. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Lugano wurden von den bei der Lawinenkatastrophe am See Arno im Gemontal verschütteten Soldaten 92 tote und 20 Schwerverwundete ausgegraben. Etwa 20 Soldaten sind noch verschüttet.

Hierzu: Sterne und Blumen Nr. 15

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Heiratsgebote. 5. April: Gustav Doeller von Baden, Hauptlehrer in Riedelsheim, mit Olga Jung von Ziegarten; Karl Wipfler von hier, Kaufmann hier, mit Barbara Schönig von Reustadt; Emil Gasser von Gugglingen, Photograph hier, mit Gertrud Schleg von Schiltach.

Geschließungen. 6. April: Albert Lang von Forch, Metzger hier, mit Maria Weiler von Schemmerberg; Anton Ganner von Bernburg, Buchdrucker hier, mit Naisie Kuner von Wetzhausen; Max Wulff von Wetzhausen, Kaufmann hier, mit Antonie Gohy von Wetzhausen.

Todesfälle. 4. April: Berta Kleber, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 24 Jahre; Ludwig Görle, Finanzassessor, ledig, alt 31 Jahre; Maria Bionti, alt 62 Jahre, Witwe des Gändlers Silvio Bionti; Herm. Sachtle, Fabrikarbeiterin, alt 14 Jahre; Walter, alt 1 Monat 4 Tage, Walter Leopold Zimmermann, Kaufmann. — 5. April: Wilhelm, alt 7 Jahre, Vater Ant. Göggele, Schaffner; Rud. Wittmann, Oberrechnungsrat, Witwer, alt 65 Jahre. — 6. April: Moritz Weiß, Privat, Witwer, alt 76 Jahre.

Beerbigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 7. April. 12 Uhr: Ludwig Wittmann, Groß-Oberrechnungsrat a. D., Kirchstraße 76 (Heuerbestattung); 2 Uhr: Ludwig Görle, Finanzassessor, Soffienstraße 130; 3 Uhr: Wils. Göggele, Schüler, Ruppurstraße 98; 4 Uhr: Arthur Wöhme, Soldat, Inf.-Regt. 102, Soffienstraße 27; 5 Uhr: Karl Sulzer, Bauführer, Marktstraße 16 (Beerbigung in Mühlburg).

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Freiburg: Hel. Maria Thoma, Tochter des Oberbürgermeisters, Pflegerin beim roten Kreuz, 25 J. * Friedenweiler: Ferd. Kleiser, Postagent, 84 J. * Konstant: Fridolin Biffler, Privat, 80 J. * Furtmang: Pauline Witwe, geb. Weib, Frau Hofmeisterei, 80 J. * Böhrenbach: Karl Ketterer, Alt-Tornmeier, 73 J. * Weisbach: Philipp Ruf, Wagnermeister, 73 J. * Altschweier: Lorenz Huber, Küfermeister, 60 J. * Baden-Baden: Maria Anna Rheinischmidt, Witwe, geb. Hub.

Geschäftliches.

In der Genesungszeit

Wie nach Überfällen oder Operationen, auch in Zeiten besonderer Anstrengungen und Aufregungen ist Sanatogen das ideale Mittel, den Kräfteverbrauch rasch und sicher wegzumachen.

In wissenschaftlichen Abhandlungen und brieflichen Gutachten von 21000 Ärzten wird anerkannt, daß Sanatogen dem erschöpften Organismus die zur Neubebung, zur Hebung seiner Kräfte und Leistungen notwendigen Stoffe zuführt.

Daher ist es auch ebenso für unsere in den Lazaretten liegenden Verwundeten und Kranken, wie für die Krieger draußen im Felde zur Kräftigung und Erhaltung ihrer Gesundheit und Widerstandskraft von gleich großer Bedeutung. Selbstpostbriefspenden sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer u. Cie., Berlin SW 48, womit auch eine Gratisprobe des bewährten Mittels sowie belehrende Broschüren angeboten werden. 1061

Handelsteil

Karlsruhe, 6. April. Die Bruttoeinnahmen sind bei der Neuen Karlsruher Schiffsahrt-A.G. in Karlsruhe im verfloffenen Geschäftsjahr erheblich zurückgegangen. Sie betragen 150 000 Mk. (i. V. 400 893). Soll und Haben gleichen sich in der Gewinn- und Verlustrechnung aus.

Wertpapiere.

Berlin, 6. April. (W.F.M.) Börzenotizungen. 511b. Unter dem mächtigen Eindruck der Rede des Reichsfinanziers und auf den plötzlichen Abschluß der Deutschen Bank verkehrte die Börse bei sehr fester Haltung. Soweit Papiere umgekehrt wurden, stellten sich die Kurse höher. Bedrängt waren Deutsche Waffenfabriken, Koeve, Bochumer und Phoenix Bergbau. Für Petersburger Internationaler Handelsbank erhielt sich die Nachfrage. Erdölaktien zogen auf den Abschluß an. Festhaltung bei mäßigen Umsätzen bewahrten auch Anleihen. 1061

Danksagung. Für die äusserst zahlreichen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes des Gr. Herrn Landgerichtsdirektors Ernst Adolf Birkenmayer

beehre ich mich, auch im Namen der Hinterbliebenen, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Frau Franziska Birkenmayer geb. Schilling.

Waldshut, den 6. April 1916. 1253

Zur Arbeitslosenfürsorge nach dem Weltkrieg

Von Peter Bonn. 12°. 108 Seiten. In zweifarbigen Umschlag geheftet Mk. 1.—

Für jeden, der sich für die soziale Frage interessiert, ist das obige Buch unentbehrlich. Der Verfasser gibt praktische Winke, wie der Arbeitslosigkeit nach dem Kriege am besten abgeholfen werden kann. Die Wege, die er uns zeigt, sind ebenso neu wie eigenartig, aber sehr beachtenswert.

Verlag von Friedrich Vustet, Regensburg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen 1249

Drei Linden-Saal, Karlsruhe-Mühlburg

Sonntag, den 9. April (nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr) Wohltätigkeits-Aufführung zum Besten des Roten Kreuzes 1233

Der Dorfgeiger

Eine fröhliche Dorfgeschichte in 5 Aufzügen von Fr. Hundenlang. Eintrittskarten: I. Platz 1 Mk., II. Platz 80 Pfg., III. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg., im Vorverkauf i. der Hofmusikalienhandl. Fr. Doert

und ab 3 Uhr am Saaleingang.

Museums-Saal Karlsruhe.

Mittwoch, den 12. April 1916, abends 8 1/4 Uhr.

Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten bad. Kriegsgefangener Lieder- und Duetten-Abend

Helene Junker Sopran unter Mitwirkung von Helene Moser Mezzosopran.

Am Klavier: Dr. Hermann Junker. Duette von Brahms, Lieder von Courvoisier, Brahms und Strauss. 1254 Der Konzertflügel Steinway & Sohn ist a. d. Lager d. Herrn Hoflieferanten H. Maurer hier. Eintrittskarten zu 3.—, 2.50 u. 1.50 Mk. im Vorverkauf i. d. Hofmusikalienhandl. Fr. Doert und a. der Abendkasse.

Katholischer Männerverein der Weststadt. Einladung.

Unsere verehrl. Mitglieder werden gebeten, an der gemeinsamen Osterkommunion in der St. Bonifatiuskirche am Sonntag, den 9. April 1916 vollzählig teilzunehmen. Karlsruhe, den 6. April 1916. Der Vorstand. 1257

Stadt Vierordtbad

Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Schwimmbad.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 8-11 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr sowie Freitags von 6-8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormitt. von 8-9 und 11-1 Uhr, nachmittags 1/5-8 Uhr. Freitags nachmittags 1/5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt ein kräftiger Junge welcher Zwei- und Drei-Rad fahren kann.

Alt.-Ges. „Badenia“, Buchdruckerei Adlerstraße 42.

Verkauf von Hammelfleisch.

Nächsten Samstag und Sonntag bringt die Firma Hensel in ihren Geschäften wiederum eine größere Anzahl Hammel zu folgenden Preisen zum Verkauf: Hammelfleisch im allgemeinen ohne Beilage . . . 2.00 Mk. mit . . . 1.90 „ „ Brust und Hals . . . 1.80 „ Karlsruhe, den 6. April 1916. 1249

Sehen ist im Verlage von A. Bong & Co. in Stuttgart erschienen und vorrätig in der literarischen Anstalt in Freiburg i. Br., Kaiserstraße 42:

Zwiegespräche über den Weltkrieg gehalten mit Fischen auf dem Meeresgrund von Heinrich Hansjakob.

Preis: 35 Pfg., postfrei zugefandt 40 Pfg. In erster oder angelegender Form bespricht der Verfasser die tieferen Ursachen des großen Völkerringens. 1250

Karlsruher Lokalbahnen.



Bekanntmachung.

Mit sofortiger Wirkung wird die Haltestelle „Appenmühle“ im Stadteil Daxlanden wieder an ihre ursprüngliche Stelle in der Pfalzstraße — Abzweigung des Fußweges nach der Appenmühle — verlegt. 1251

Bekanntmachung.

Das städtische Erholungsheim auf der Friedrichshöhe in Baden-Baden soll am 15. April d. J. wieder eröffnet werden. In dem Erholungsheim finden solche in Karlsruhe wohnende und soweit Platz vorhanden ist auch auswärts wohnende weibliche Personen Aufnahme, die

1. wenn auch noch krank, doch nicht mehr bettlägerig sind, keiner regelmäßigen ärztlichen Behandlung mehr bedürfen, aber zur Genesung Ruhe, frische Luft, Sonne und gute Verpflegung notwendig haben; angenommen sind solche, die an einer ansteckenden Krankheit, Tuberkulose oder Geisteskrankheit leiden;

2. durch Berufsarbeit oder häusliche Sorgen Ermüdungszustände haben und des Ausruhens und der Erholung bedürfen;

3. körperlich schwach veranlagt sind und der Kräftigung des Körpers bedürfen.

Es werden Frauen und Mädchen aller Stände aufgenommen, die die Kosten entweder selbst bestreiten oder aus irgend einer Kasse oder einem Fonds eriebt erhalten. Die Tage betragt für in Karlsruhe wohnende Personen 2 Mk. 50 Pf., für Auswärtige 3 Mk. für den Tag. Gesuche um Aufnahme sind bei der Direktion des städtischen Krankenhauses hier vorzubringen. Karlsruhe, den 1. April 1916. 1206

Die Krankenhauskommission.

Verkauf von Hammelfleisch.

Nächsten Samstag und Sonntag bringt die Firma Hensel in ihren Geschäften wiederum eine größere Anzahl Hammel zu folgenden Preisen zum Verkauf: Hammelfleisch im allgemeinen ohne Beilage . . . 2.00 Mk. mit . . . 1.90 „ „ Brust und Hals . . . 1.80 „ Karlsruhe, den 6. April 1916. 1249

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Die am Dienstag, den 11. April 1916, bestimmte Tagfahrt zur Versteigerung der Häuser Kriegstraße 71, Kirchstraße 49 und Kirchstraße 78 findet nicht statt. Karlsruhe, den 6. April 1916. 1258

Druckfaden

jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Garantiert 2. Mai Ziehung der Badischen Kriegs-Invaliden-Geld-Lotterie 3328 Geldgewinne und 1 Premio bar 37000 Mk. Mögl. Höchstgewinn 15000 Mk. 3327 Geldgewinne 22000 Mk. Lose à 1 M. (11 Lose 10 M.) Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt Lott.-Unternehmer J. Stürmer Strassburg i. E., Langestr. 107 Fil. Kehl a. Rh., Hauptstr. 47. In Karlsruhe Carl Götz, Hebelstrasse 11/15. 1223

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe. Freitag, den 7. April 1916. 51. Vorstellung der Abteilung C (graue Karten). Neueste Einführer: Die Schleihändler. Lustspiel in vier Aufzügen von Dr. Ernst Raupach. Spielleitung: Fritz Herz. Personen: Fräulein Julie Kleebusch, Gutsbesitzerin Margarete Br. Mina, ihre Nichte Alwine Müller Oberinspektor von Gorder Paul Reichen Gward, Leutnant (seine f. M. Effel Julie Reicher G. Holm Oberförster Waldau Fr. Baumbach Till, Jollaffittent G. Schindler Schelle, Barbier Paul Müller Ganne, Hansbäckerin bei Fräulein Kleebusch Marie Genter Christian, Anacht bei Gorder Paul Gemmede Erster Schmutzler M. Schneider Zweiter Schmutzler S. Benedict Zweiter Jollbeamter D. Vogelmann Zweiter Jollbeamter J. Grödingen Ort der Handlung: Dorf an einer Grenze, wo sich ein Jollhaus befindet.

Tüchtige gelernte Sortiererinnen und eine perfekte Bekleberin 1255 finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei Knippenberg & Linden, Zigarrenfabriken Karlsruhe, Schützenstr. 16. Bündel-Holz 20 Pfg. großer Bündel 20 Pfg. von 25 Bündel an für hier frei Haus empfiehlt Bucherer Jähringerstraße 42/44 Telefon 392. 1211

Daniels Konfektionshaus Schwarze Mäntel 19.75 an Farbige Jacken 7.75 „ Jackenkleider 19.75 „ Frühjahrmäntel 14.75 „ Wasserdichte Mäntel 19.75 „ Kostümröcke 3.75 „ Backfischröcke 2.00 „ Unterröcke 1.50 „ Schwarze und farbige Blusen in grosser Auswahl. Keine Ladenspesen. 1120 Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Karlsruhe.

Neueste Einführer: Die Onkelei. Lustspiel in einem Aufzuge von Adolf Müllner. Spielleitung: Fritz Herz. Personen: Freiherr v. Hohenburg R. Dapper Eward von Alld. sein Neffe Hans Kraus Wohlthäter von Sitten, dessen Frau Leonore Dorothea Henzette v. Helm Ade Noorman Hauptmann v. Held R. Ritzjohann. Große Paule nach dem ersten Stüd. Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr. Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 10 Pf. 5.— Sverrig 1. Abt. 10 Pf. 4.—, usw.

Lachnerstr. 21 ist auf 1. Juli eine schöne Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten. 1203 Näheres 2. Stod links. Chaiselongue neu, von Karlsruhe, Schützenstraße 25. 1114

Mass-Anfertigung in Herren- und Knaben-Kleidern unter Garantie für tadellosen Sitz. Reichhaltiges Lager in Frühjahrs- und Sommerstoffen Mees & Löwe, Karlsruhe 46 Kaiserstrasse 46. Grosse Betriebswerkstätte im Hause. 1247

Kathol. Männerverein Karlsruhe Weststadt. Wir erfüllen hiermit die kourige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes, Herrn Alexander Diegler alt Gärtner in Kenntnis zu setzen. Die Beerbigung findet Samstag nachm. 1/53 Uhr von der Friedrichshöhe aus statt. Die hl. Messe wird verkündet. Zu zahlreicher Beteiligung an der Beerdigung wird eingeladen. 1256 Der Vorstand.

Neu eingetroffen: Roden-Mäntel, Kostüme, Sport-Blusen, Röde, Sport-Jaden 755 Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Karlsruhe. 1121